

## Bräuche und religiöse Rituale im November

*November, abgeleitet von „novem“, der Zahl neun, war im altrömischen Kalender der neunte Monat des Jahres. Die alten Namen Nebelmond oder Windmond bezeichnen die ungemütlichen Seiten dieses Monats. Mensch und Natur ziehen sich zurück. Der November geht auf's Gemüt, sagen viele, und sie mögen diesen Monat nicht. Es gibt in diesem Monat so viele Vorboten des eigenen Sterbens: die fallenden Blätter, Nebel, Dunkelheit, der Gang zum Friedhof....*

Und gerade am ersten Tag des November feiert die Kirche das Fest **ALLERHEILIGEN**. Papst Gregor IV. hat im 9. Jh. das Gedächtnis aller Heiligen vorgeschrieben. Gefeiert werden alle Heiligen, besonders auch jene, die keinen eigenen Gedenktag im Kalender haben. Es ist sozusagen das „Familienfest“ der Kirche. Wir dürfen uns auch daran erinnern, dass der Apostel Paulus alle Christen „Heilige“ nennt. Die vielen Menschen, die im Laufe der Jahrhunderte ihren Glauben lebten und als Vorbilder verehrt wurden, sagen uns an ihrem und unserem Fest: **Unser Ende ist nicht das Grab, sondern der Himmel, die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott**. Im Glaubensbekenntnis beten wir ja: „Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen, die Auferstehung der Toten und das ewige Leben.“ So gesehen ist der Allerheiligentag kein trauriger sondern ein freudiger Festtag!

Das Totengedenken am Nachmittag mit der Segnung der Gräber gehört thematisch eigentlich zum Allerseeleentag, an dem man aller Verstorbenen gedenkt.

Da der **ALLERSEELENTAG**

(2. Nov.) kein gebotener Feiertag mehr ist, wird der Friedhofsbesuch auf den Nachmittag des Allerheiligentages vorgezogen.

Es ist guter Brauch, dass die Familien an diesen beiden Tagen zum Friedhof gehen, um ihre Toten zu besuchen. Das Weihwasser, das wir sprengen, will uns erinnern: ihr und wir sind getauft und mit Christus verbunden. Die Blumen



und Lichter auf den Gräbern sollen uns Lebende darauf hinweisen, dass wir hoffen und glauben: unsere Verstorbenen leben im Licht und in der Freude Gottes.

**Der dunkle Monat November wird mit lichten Heiligengestalten aufgehell:**

### **Hl. Leonhard – 6. November:**

Dem Patron der Gefangenen und Haustiere zu Ehren gibt es mancherorts (z. B. in Kundl) Leonhardiritte. In der Bärnstattkapelle in Scheffau wird am 6.11. um 9.30 Uhr eine Leonhardmesse gefeiert.



### **Hl. Martin – 11. November:**

Jedes Jahr wird der Namenstag des Hl. Martin besonders gefeiert: Vor allem im Kindergarten hat dieser Tag eine große Bedeutung – durch den Martinsumzug mit den selbst gebastelten Laternen und der Feier mit Liedern und der Legende der Mantelteilung in der Kirche wird er zu einem schönen Fest.

*Das heutige Martinsfest hat sich aus alter Tradition entwickelt, die sich in einzelnen Gegenden bis gegen 1800 erhalten hat. In dieser Zeit feierte man das Fest zu Hause oder in einer Schenke mit Freunden durch Speis und Trank. In den Pfarrgemeinden zogen Kindergruppen auf Heischegänge. Die Martinsfeuer loderten sogar in den Stadtvierteln. Um 1900 wurde das Martinsbrauchtum neu belebt. Vom Niederrhein und Düsseldorf, wo*



das Martinsgedächtnis lebendig geblieben war, entstand ein neu akzentuiertes Martinsbrauchtum: Ein gemeinsamer Martinszug von Kindern mit Laternen entwickelte sich. Lieder und Gedichte bezogen sich auf den Heiligen. Festschmaus - Martinsgans - und Heischegänge wurden aus alten Tagen übernommen, in denen man die Martinsminne, den neuen Wein, trank. Die Mantelteilung wurde nachgespielt, ein Martinsfeuer abgebrannt. Während des Nazi-Terrors und des Zweiten Weltkrieges endete aber dieser Traditionsstrang. Erst nach 1945 gab es einen Neubeginn: überpfarrlich, schulübergreifend, stadtteilbezogen wurden nun die Martinszüge organisiert, die - religiös und sozial orientiert - das mitmenschliche Helfen stärker in den Vordergrund rückten.

Der Heilige Martin von Tours, der das Reich der Franken und die von ihnen besiedelten Gebiete geprägt hat, war in der lateinischen Kirche der erste, der den Grad der Heiligkeit nicht durch seinen heldenhaften Tod als Märtyrer, sondern durch sein heroisches Leben erreichte. Vor mehr als 1.600 Jahren, am 8.11.397, ist der dritte Bischof von Tours gestorben.

Im Mittelpunkt des Martinszuges steht immer hoch zu Ross der römische Offizier Martin in Ritterrüstung, der durch seine Mantelteilung berühmt und zum Patron der Nächstenliebe geworden ist.

Es gibt aber noch andere Seiten in seinem Leben, die wert sind, beachtet zu werden:

Da ist zunächst einmal der Glaubensschüler Martin, der sich auf der Suche nach dem wahren Glauben nicht scheut, als römischer Offizier und noch nicht getauft den Bischof Hilarius um Erklärung der christlichen Lehre zu bitten.

Da ist der Täufling Martin, der sich nach reiflicher Überlegung zu Christus bekennt. Um ihm ganz zu dienen, gibt er sogar seinen Dienst in der römischen Armee auf.

Da ist der Priester Martin, dem es nicht genügt, Christ zu sein. Von Christus einmal gerufen, macht er den Dienst am Nächsten zu seinem Be-Ruf.

Da ist der Bekenner Martin, der gegen die Irrlehre des Priesters Arius, der die Gottgleichheit Jesu mit dem Vater leugnet, den wahren Glauben von den drei göttlichen Personen Vater, Sohn und Heiliger Geist verkündet.

Da ist der Einsiedler Martin, der auf der Insel Gallinaria bei Genua in seiner Klause fastet und betet, um sein Verhalten zu Gott und der Welt zu überdenken. Hier erprobt er seinen Willen und sammelt Kraft für sein Wirken.

Da ist der Klostergründer Martin, der nun auch anderen Mitmenschen die Möglichkeit und Anleitung geben will, ein Leben zu führen, in dem Gebet und Arbeit ihren Platz haben. Seine klösterlichen Schulen vermitteln Religion und Bildung. Sie beeinflussen Architektur und Ackerbau.

Da ist der Bischof Martin, der trotz des Widerstandes und der Verleumdung vieler von der Gemeinde in Tours gewählt und durch den Papst ernannt wird. Martin ist der erste unter den Bischöfen, der seine Diözese in Pfarrbezirke aufteilt und diese eigenen Priestern anvertraut. Diese Gründung kleiner Gemeinden setzt sich bald in vielen anderen Bischofsbezirken – besonders in ländlichen Gebieten – durch. So sorgt sich der Bischof Martin um eine geregelte Betreuung aller ihm anvertrauten Christen und kann sich selbst mehr dem Unterricht der Katechumenen und der Aufsicht der von ihm gegründeten klösterlichen Gemeinschaften widmen.

Da ist der Missionar Martin, der sich über die Grenzen seines Bistums hinaus um die Bekehrung der Heiden kümmert. Seine Missionsreisen führen ihn hauptsächlich in die Gegend des Loireflusses, in den Umkreis der heutigen Stadt Chartres. Dort bekehrt er die heidnischen Stämme der Senonen und Häduer.

Da ist der Verteidiger Martin, der sich nicht scheut, vor Herrschern und Königen für Gefangene und Verurteilte einzutreten. Einmal begibt er sich sogar vor den kaiserlichen Thron nach Trier, um für einen zum Tode Verurteilten um Gnade zu bitten.

Da ist der Wundertäter Martin, der viele Kranke salbt und durch sein fürbittendes Gebet heilt. Auf sein Flehen zu Gott gesendet sogar ein Aussätziger von seiner damals unheilbaren Krankheit.

Da ist der Heilige Martin, der schon bald nach seinem Tode im ganzen Königreich verehrt und als Fürbitter angerufen wird. Er wird zum Patron vieler Städte bis auf den heutigen Tag.

Und zu guter Letzt hat Martin als Vorbild auch eine Bedeutung für Euch: nämlich dann, wenn ihr nicht nur mit einer Laterne an seinem Fest im Zug mitgeht, sondern seinem Beispiel folgt.

## **Hl. Elisabeth – 19. November:**



Sie wird im 13. Jahrhundert als ungarische Königstochter geboren und kommt mit 4 Jahren auf die Wartburg. Mit 13 Jahren wird sie Ehefrau des Landgrafen Ludwig von Thüringen und schenkt drei Kindern das Leben. Als ihr Mann auf einem Kreuzzug in Süditalien an der Pest stirbt, muss sie – erst 20 Jahre alt- mit ihren Kindern die Wartburg verlassen. In Marburg gründet sie ein Hospital, kümmert sich eigenhändig und hingebungsvoll um die Armen und Kranken und stirbt im Alter von 24 Jahren. Elisabeth ist eine der großen Heiligen der Nächstenliebe. Deshalb ist sie auch die Patronin der Caritas.

## **Hl. Cäcilia – 22. November:**

Die Hl. Cäcilia wird als Schutzpatronin der Kirchenmusik, der Musiker, Instrumentenbauer, Sänger, Orgelbauer und Dichter verehrt. Attribute der Hl. Cäcilia sind: Rose, Schwert, Musikinstrumente wie Orgel od. Geige.

Anlässlich Ihres Ehrentages werden am nächstgelegenen Sonntag festlich umrahmte Gottesdienste gefeiert sowie Konzerte veranstaltet. In Söll wird das Cäcilienfest heuer am 14. November gefeiert. Nach einem festlichen Einzug der Musikkapelle umrahmen Kirchenchor und Musikkapelle gemeinsam den Festgottesdienst. Anschließend wird gesellig gefeiert. Der Kirchenchor hält an diesem Tag auch seine Jahreshauptversammlung ab.



### Legende um die Hl. Cäcilia:

*Geboren um 200 n. Chr. in Rom - gestorben am 22. November 230.*

*Bereits 545 wurde das Cäcilienfest in der Kirche Trastevere in Rom gefeiert.*

*Die Cäcilienlegende gehört zu den schönsten und ergreifendsten Dichtungen des christlichen Altertums. Nicht nur die Gläubigen ließen sich von ihr durch all die Jahrhunderte hindurch verzaubern, auch den Künstlern wurde das Martyrium der jungen Christin immer wieder Thema für Darstellungen.*

*Die Legende berichtet, dass das Mädchen dem römischen Adelsgeschlecht der Cäcilier entstammt und sich schon als Kind heimlich mit Jesus verlobt habe. Zu jener Zeit bedeutete Christsein ständige Lebensgefahr, da die Herrscher brutale Christenverfolgungen angeordnet hatten.*

*Als Cäcilia, die niemals über ihre Verlobung mit Jesus Christus gesprochen hatte, zu einem schönen jungen Mädchen herangewachsen war, musste sie auf Anordnung ihrer Eltern einen heidnischen Jüngling namens Valerianus heiraten. In ihrem Vertrauen darauf, dass Gott ihr den richtigen Weg aufzeigen würde, fügte sich Cäcilia den Eltern. In der Hochzeitsnacht gestand Cäcilia ihrem Mann, dass sie ewige Keuschheit gelobt hatte und versprach Valerianus: "Ich bin eine gottgeweihte Jungfrau und der Engel des Herrn steht mir als Beschützer meiner Reinheit zur Seite." Als Valerianus daraufhin verlangte, den Engel sehen zu dürfen, erklärte ihm Cäcilia, dass er dies dann tun dürfte, wenn er sich vorher vom Papst taufen lasse. Valerianus kam dieser Aufforderung tatsächlich nach und empfing das Taufsakrament.*

*Als er zu Cäcilia zurückkehrte erblickte er seine junge Frau, wie sie gerade von einem Engel, der neben ihr stand, Rosen entgegennahm. Von diesem Erlebnis und der großen Überzeugungskraft, die von Cäcilia ausging, war Valerianus so ergriffen, dass er bald einer der eifrigsten Christen überhaupt war und auch noch seinen Bruder Tiburtius bekehrte.*

*In der Folgezeit kümmerten sich Cäcilia, Valerianus und Tiburtius Tag und Nacht um die verfolgten Christen in Rom, trösteten die Eingekerkerten und begruben die Hingerichteten.*

*Sie schienen vergessen zu haben, dass auch unter Kaiser Marc Aurel die Verfolgungsedikte gegen Christen nicht außer Kraft gesetzt worden waren. Den beiden, Valerianus und seinem Bruder wurde der Prozess gemacht und sie wurden hingerichtet. Dem Gesetz nach war das Vermögen der Hochverräter dem Kaiser verfallen, aber als die Schergen kamen, hatte Cäcilia alles den Armen verschenkt.*

*Diese Tat brachte die Witwe vor Gericht. Selbst die vornehme Herkunft aus der Familie der Cäcilier konnte ihr nicht mehr helfen. Als sie vor Gericht erklärte, dass die Götterbilder, denen sie opfern sollte, Steine ohne Leben wären, sprach der Präfekt das Todesurteil. Die Hinrichtung wollte er nicht öffentlich vollziehen lassen. Vielleicht fürchtete er einen Aufruhr. Cäcilia sollte in den Baderäumen ihres Palastes mit heißem Dampf erstickt werden. Das misslang und nun sollte sie durch das Schwert sterben. Drei tiefe Wunden fügte der Henker der Verurteilten am Halse zu, dann ließ er die Verblutende liegen.*

*Cäcilia, die Musik über alles liebte, hatte um Gnade gebeten, dass während der Urteilsversteckung im Nebenraum Musik ertöne.*

*Die Musik und die Überzeugung, dass dieser Tod kein Ende, sondern Beginn eines neuen, ewigen Lebens sei, ließen sie die Qualen des langsamen Todes ertragen. Noch im Tod hielt sie drei Finger ihrer rechten Hand ausgestreckt, als Zeugnis für die Dreifaltigkeit und als segnende und verzeihende Geste für die Henker. Die Christen bestatteten die Blutzugin in der Callistuskatakomben an der Via Appia. Im Jahre 821 erschien Cäcilia dem Papst Paschalis im Traume und offenbarte ihm den Begräbnisort, auf dass er sie in die Kirche in Trastevere überführe. So wie der Hl. Vater sie fand, in schwere Brokatgewänder gehüllt, blutige Tücher zu ihren Füßen, einer Schlafenden gleich, hat sie der große Bildhauer Maderna 1595 in weißem Marmor verewigt. Durch alle Jahrhunderte hindurch gehörte Cäcilia zu den meistdargestellten Heiligen, Künstler aller Epochen haben sich das Martyrium der jungen Römerin zum Motiv gewählt.*

Bauernregel: *Wenn es an Cäcilia schneit, dann ist der Winter nicht mehr weit.*